

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 6

Artikel: Die Fruchtbarkeit der Lehrerschaft in verschiedenen Kantonen der Schweiz

Autor: Brugger, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freiluftschule Efenau der Stadt Bern, die der Schuldirektion unterstellt ist.

Genf besitzt folgende Freiluftschulen:

L'Ecole de plein air du Bois de la Bâtie,

l'Ecole de plein air de Varembe,

l'Ecole de plein air de Vendôme sur la Rippe,

l'Ecole de plein air de Boveau sur Corbeyrier und

l'Ecole de plein air des Bougeries.

Sie unterstehen dem Erziehungsdepartement und werden vom Direktor der Freiluftschulen geleitet.

L'Ecole de plein air de Montana-Ver-mala s. Sierre. Sie gehört zum Sanatorium von Genf und steht unter der Leitung des Chefarztes.

Les Ecoles de plein air von Lausanne, geführt von der Schuldirektion.

L'Ecole de plein air de Pierre-à-Bot der Stadt Neuenburg, unter der Verwaltung des Vorstehers der Primarschulen.

Die Freiluftschule der Stadt Zürich auf dem Uetliberg, unter der Leitung des Schulamtes und

die Freiluftschule der Stiftung „Zürcher Walderholungsstätte“, eine private Institution. Sie ist dem Jugendamt unterstellt.

Die Schweiz hat einst der Entwicklung der Freiluft-erziehung wertvolle Pionierdienste geleistet, und die Namen Bion und Rollier werden immer mit ihrer Geschichte verknüpft sein. Jetzt bedürfen wir aber der Einsicht und Unterstützung weiter Kreise, wenn wir mit der Entwicklung, welche die Bewegung des Freiluftunterrichtes im Ausland gefunden hat, Schritt halten wollen. Wenn auch die Widerstände, wie sie früher auftraten, immer mehr verschwinden, so kommt es doch noch vor, daß die Freiluftschule, die so viel Sorgenkinder aus Familie

und Schule aufnimmt, selbst ein großes Sorgenkind für die Behörden ist.

Man nannte früher mit Stolz unsere Schulhäuser die „Paläste der Demokratie“, und viele verdienten auch diese Bezeichnung. Heutzutage sollte man einsehen, daß ein bescheidener Pavillonbau mit viel Luft und Licht einem Schulhaus mit einer schönen Fassade vorzuziehen ist. Es sollte kein neues Gebäude mehr errichtet werden, ohne dabei nach Möglichkeit die bewährten Errungenschaften der Freiluftschulen berücksichtigt zu haben. Ein Beispiel dafür, was auch unter ungünstigen Verhältnissen erreicht werden kann, zeigt die Freiluftschule inmitten der Stadt Amsterdam.

An den internationalen Konferenzen waren die Vertreter aus der Schweiz stets gern gesehene Gäste. Die Teilnahme erfolgte aber meist aus privater Initiative. Dies war auch der Fall bei der Besichtigung der Ausstellungen. Es wäre jedoch erwünscht, wenn an dem nächsten Kongreß, der im Jahre 1939 in Rom stattfindet, die Schweiz wie andere Staaten auch offiziell vertreten sein könnte.

Unser Erziehungswesen steht bekanntlich im Ausland in hohem Ansehen. Darum sollte auch die Entwicklung des Freiluftunterrichtes nach Möglichkeit gefördert werden; denn er ist jetzt keine interne Angelegenheit der Schule mehr, sondern eine Einrichtung, welche die Zustimmung aller verdient, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt. Von ganz besonderem Wert ist es, wenn unsere Bestrebungen bei der gesamten Lehrerschaft Unterstützung finden. Darum begrüßt es die Vereinigung der Schweizerischen Freiluftschulen, daß ihr die Schweizer Erziehungs-Rundschau in verdankenswerter Weise als offizielles Publikationsorgan zur Verfügung gestellt wurde. Möge diese Verbindung dem Grundgedanken der Freiluftschule: „Erziehung zur Gesundheit und Lebenstüchtigkeit“ wertvolle Dienste leisten!

Die Fruchtbarkeit der Lehrerschaft in verschiedenen Kantonen der Schweiz. *)

Von Priv.-Doz. Dr. C. BRUGGER, Basel.

(Aus der Abteilung für Erbforschung der Basler Psychiatrischen Klinik. Direktor: Prof. J. E. Staehelin).

In einer früheren Arbeit konnten wir zeigen, daß die Eltern der Erbschwachsinnigen auch in Basel, gleich wie an allen andern Orten, eine weit größere Kinderzahl aufweisen als die Eltern von normalbegabten Kindern. Diese Fruchtbarkeitsunterschiede können nicht etwa auf die verschiedene soziale Schichtung der Familien von Schwachsinnigen und von Normalen zurückgeführt werden. Es ist in je-

der einzelnen beruflichen Schicht und in allen untersuchten Zeitabschnitten die Fortpflanzung der Eltern der Erbschwachsinnigen stets am stärksten. Der Geburtenrückgang hat in den Familien der Normalbegabten die Fortpflanzungsunterschiede zwischen den einzelnen sozialen Schichten fast voll-

*) Eine ausführlichere Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt an anderer Stelle.

ständig verwischt; die Differenz zwischen der Kinderzahl der Eltern von Schwachsinnigen und der Kinderzahl der Eltern von Normalbegabten hat er aber nicht ausgeglichen. Trotzdem der Geburtenrückgang auch die Familien der Schwachsinnigen betroffen hat, ist die Kinderzahl der Eltern von Erbschwachsinnigen auch in den zuletzt geschlossenen Ehen doch noch größer als bei den Eltern von Normalbegabten. Unsere Basler Ergebnisse stimmen mit den Befunden, die in zahlreichen Gegenden Deutschlands erhoben wurden, vollkommen überein. Sie zeigen, daß es auch in der Schweiz dringend notwendig ist, dem Problem der differenzierten Fortpflanzung der einzelnen Bevölkerungsgruppen die größte Beachtung zu schenken.

Wir haben uns deshalb entschlossen, die Fruchtbarkeit verschiedener schweizerischer Bevölkerungsgruppen in der gleichen Weise zu untersuchen, wie es Muckermann, Löffler und viele andere schon früher in Deutschland getan haben. Als erste Berufsgruppe wählten wir die Lehrerschaft, weil wir bei ihr am ehesten Verständnis für die in der Schweiz noch ziemlich unpopulären eugenischen Fragen zu finden hofften. Ferner verfolgten wir mit der Wahl gerade dieser Berufsgruppe einen besonderen propagandistischen Zweck. Zusammen mit dem eigentlichen Fragebogen wurde an alle Lehrer ein Begleitschreiben versandt, in welchem die Bedeutung der differenzierten Fortpflanzung, die überdurchschnittliche Vermehrung der Erbschwachsinnigen und die sich daraus ergebenden Gefahren für die Volksgesundheit erläutert wurden. Wir hatten damit Gelegenheit, sämtliche Lehrer der untersuchten Kantone wenigstens einmal auf diese wichtigen eugenischen Fragen aufmerksam zu machen. Daß es von ganz besonderer Bedeutung ist, gerade die Erzieher der Jugend für eugenische Probleme zu interessieren, dürfte ohne weiteres klar sein. Die zahlreichen ausführlichen und persönlich gehaltenen Antwortschreiben, die uns mit den zurückgesandten, beantworteten Fragebogen zugegangen sind, beweisen, daß unsere Untersuchung bei den Lehrern auf großes Verständnis gestoßen ist. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Erziehungsbehörden und allen Lehrern, die unsere Arbeit unterstützt haben, unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

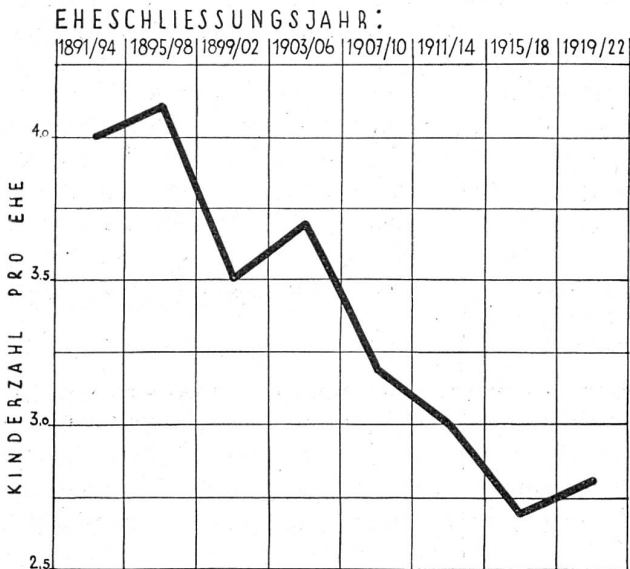
Die finanziellen Mittel für die Untersuchung wurden uns in dankenswerter Weise von der Julius-Klaus-Stiftung zur Verfügung gestellt. Eine Umfrage bei der gesamten Schweizer Lehrerschaft kam als zu kostspielig von vornherein nicht in Frage. Wir mußten uns auf die Lehrer einer bestimmten Zahl von Kantonen beschränken. Um jede Auslese zu vermeiden, haben wir uns trotzdem zuerst an die Erziehungsbehörden sämtlicher Kantone gewandt. In der Reihenfolge, in der die kantonalen Behörden uns geantwortet haben, begannen wir dann mit unserer Untersuchung. In 11 Kanto-

nen konnten wir mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Umfrage durchführen. Es sind dies die Kantone: Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselland, Baselstadt, Glarus, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau. Jedem verheirateten Lehrer dieser Kantone wurde ein Fragebogen mit erklärendem Text zugestellt. 80% der angefragten Lehrer haben auf unsere Fragen geantwortet. Da es in der Schweiz immer noch keine wirksame eugenische Propaganda gibt, ist das Ergebnis von 80% beantworteter Anfragen bei einer derartigen Massenuntersuchung durchaus zufriedenstellend.

Wir haben 2300 Antworten von verheirateten Lehrern der Primar-, Sekundar- und Realschulstufe erhalten und 240 Antworten von Gymnasiallehrern. Von den untersuchten 2300 Volksschullehrern sind 1358 evangelisch und 866 katholisch. Die restlichen 76 Lehrer sind altkatholisch oder konfessionslos. Von den einzelnen Altersklassen ist das 5. Jahrzehnt bei den angefragten, verheirateten Lehrern mit 37% weitaus am stärksten vertreten. Von den untersuchten kath. Lehrersfrauen stehen die meisten erst im 4. Lebensjahrzehnt; der Unterschied gegenüber der Beteiligung des 5. Jahrzehnts ist jedoch sehr gering. Die Lehrer haben am häufigsten zwischen 25—28 Jahren geheiratet, die Ehefrauen etwas früher, zwischen 23—26 Jahren. Bei den Gymnasiallehrern liegt das häufigste Heiratsalter zwischen 27—30 Jahren. Die Gymnasiallehrer haben somit nur wenig später geheiratet als die übrigen Lehrer. Ein deutlicher Einfluß der ersten festen Anstellung ließ sich nicht nachweisen. 47,5% der Lehrer haben erst 6 und noch mehr Jahre nach der ersten festen Anstellung geheiratet.

Die Kinderzahl der Lehrer ist je nach der Religionszugehörigkeit der Lehrer ganz verschieden. Wir betrachten zuerst nur die Fruchtbarkeit in den biologisch vollendeten Ehen, bei welchen die Kinderzahl infolge des Alters der Frau als abgeschlossen zu gelten hat. Ehen, deren Kinderzahl durch einen frühzeitigen Tod der Frau abgeschlossen wurden, haben wir nicht unter die biologisch vollendeten Ehen gezählt. Es finden sich darunter nur diejenigen 639 Familien, bei denen die Ehefrau das 47. Altersjahr bereits überschritten hat. Diese 639 Ehen können bezüglich der Kinderzahl als abgeschlossen gelten. Bei den evangelischen Lehrern kommen in diesen vollendeten Ehen nur 2,62 Kinder auf eine Ehe. Bei den katholischen Lehrern beträgt die Kinderzahl pro Ehe dagegen 4,04. Werden die evangelischen, katholischen, altkatholischen und konfessionslosen Lehrer zusammen betrachtet, so ergibt sich für die gesamte Volksschullehrerschaft eine Kinderzahl von 3,17 Kindern pro Ehe. Wenn man die Kinder nur auf die fruchtbaren Ehen bezieht, dann erhält man für die Volksschullehrer eine durchschnittliche Kinderzahl von 3,4 Kindern pro

RÜCKGANG DER GEBURTENZIFFER BEI DER VOLKSSCHULLEHRERSCHAFT



fruchtbare Ehe. Die Gymnasiallehrer haben durchschnittlich nur noch 2,2 Kinder pro Ehe überhaupt und 2,7 Kinder pro fruchtbare Ehe. Um festzustellen, ob die vorhandenen Kinderzahlen zum Ersatz der Lehrergeneration ausreichen, müssen noch die im jugendlichen Alter gestorbenen Kinder und die später voraussichtlich ehe- oder kinderlos bleibenden Nachkommen von der Gesamtkinderzahl abgezogen werden. Werden nur die das 20. Altersjahr überlebenden Kinder berücksichtigt, dann bleiben bei den evangelischen Lehrern noch 2,44 Kinder, bei den katholischen noch 3,58 und bei der gesamten Volksschullehrerschaft noch 2,88 Kinder. Davon müssen nun noch für später ehelos bleibende Kinder mindestens 10% und für später voraussichtlich in kinderloser Ehe lebende Kinder 15% abgezogen werden. Es bleiben dann zur Gründung einer neuen Generation gerade noch 2,20 Kinder. Nach den Angaben von Löffler muß die Zahl der Kinder, die voraussichtlich selbst wieder zur Fortpflanzung kommen werden, in jeder Ehe mindestens 2,22 betragen, wenn nicht nur die beiden Eltern der Kinder, sondern die ganze elterliche Generation einschließlich der kinderlosen Angehörigen der Elterngeneration ersetzt werden soll. Diese Ziffer von 2,22 Kindern, die voraussichtlich später einmal selbst zur Fortpflanzung kommen werden, ist nur dank der großen Kinderzahl der katholischen Lehrer in der Gesamtlehrerschaft mit 2,20 Kindern gerade noch knapp erreicht. Die Fortpflanzung der evangelischen Lehrerschaft allein genügt mit nur 1,87 zur Fortpflanzung gelangenden Kindern nicht mehr, um den Bestand zu erhalten. Die ganz ungenügende Fruchtbarkeit der evangelischen Lehrer zeigt sich auch, wenn die vorhandene Kinderzahl nicht auf alle Ehen, sondern nur auf die fruchtbaren Ehen der Lehrer bezogen wird. Es sind zur Bestandserhaltung nach Burg-

dörfer und nach Lenz 3,4 bis 3,8 lebendgeborene Kinder pro fruchtbare Ehe notwendig. Die Zahlen schwanken, je nachdem der Prozentsatz der wahrscheinlich ehe- oder kinderlos bleibenden Kinder mehr oder weniger groß angenommen wird. Die Minimalzahl von 3,4 Kindern pro fruchtbare Ehe wird von den evangelischen Lehrern mit 2,87 Kindern pro fruchtbare Ehe und von den Gymnasiallehrern mit 2,7 Kindern pro fruchtbare Ehe bei weitem nicht mehr erreicht. Bei den Gymnasiallehrern kommen zur Gründung einer neuen Generation nach Abzug der Kleinverstorbenen, der ehe- und kinderlos bleibenden Kinder gerade noch 1,62 Kinder auf 1 Lehrerehe. Auch die Fruchtbarkeit der Gymnasiallehrer bleibt somit weit hinter den notwendigen 2,22 Kindern, die aus jeder Ehe selbst wiederum zur Fortpflanzung gelangen, zurück. Die verschiedenen Ziffern können folgendermaßen übersichtlich zusammengestellt werden:

Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt bei den

	evang.	Volksschullehrern kath.	zusammen	Gymnasial- lehrern	Mindestzahl zur Bestands- erhaltung
pro fruchtbare Ehe	2,87	4,29	3,43	2,7	3,4—3,8
pro Ehe	2,62	4,04	3,17	2,2	
pro Ehe, nach Abzug der Kleinverstorbenen u. der später ehe- u. kinderlos bleibenden Kinder	1,87	2,74	2,20	1,6	2,22

Von den vollendeten Ehen sind bei den evangelischen Lehrern 8,3%, bei den katholischen 5,9% kinderlos geblieben. Bei den evangelischen Lehrern sind die Zweikinderehen, bei den Katholischen die Dreikinderehen am häufigsten vertreten. Ehen mit nur 1 Kind machen bei den Evangelischen 15,2% aller vollendeten Ehen aus, bei den Katholischen dagegen nur 6,3%. Die Ehen mit 8 und mehr Kindern betragen bei den Evangelischen nur noch 1,1%, bei den Katholischen noch 9,5% der Ehen.

Die Kinderzahlen sind bei den Lehrern an städtischen und ländlichen Schulen beträchtlich verschieden. In den Städten mit über 10 000 Einwohnern kommen bei den Volksschullehrern auf eine Ehe nur 2,51 lebendgeborene Kinder. Es sind dabei noch keinerlei Abzüge für Kleinverstorbenen, ehe- oder kinderlos bleibende Kinder vorgenommen. Auf dem Lande beträgt die Kinderzahl 3,39.

Wir haben schließlich noch die Fruchtbarkeit der Lehrergeneration mit den Kinderzahlen bei den Eltern der Lehrer und Lehrerfrauen verglichen. Die Kinderzahl der Elterngeneration mußte aus den Geschwisterzahlen der Lehrer und Lehrerfrauen berechnet werden. Da eine kinderreiche Geschwisterschaft eine größere Wahrscheinlichkeit hat, in ein bestimmtes Untersuchungsmaterial zu gelangen, als eine kinderarme, müssen Fruchtbarkeitsziffern, die aus Geschwisterschaften und nicht direkt aus Kinderzahlen gewonnen sind, in einer bestimmten Form reduziert werden. Nach dieser von Weinberg ausführlich begründeten Reduktion findet man bei den

Eltern der evangelischen Lehrer eine Kinderzahl von 3,7 Kindern. Bei den Eltern der katholischen Lehrer beträgt die Kinderzahl 4,0. Verglichen mit der Elterngeneration ist bei den vollendeten Ehen der katholischen Lehrer kein Geburtenrückgang nachweisbar. Die Kinderzahl der Evangelischen ist jedoch von 3,7 in der Elterngeneration auf 2,87 Kinder pro fruchtbare Ehe in der Lehrergeneration zurückgegangen.

Der Rückgang der Fruchtbarkeitsziffern in den letzten Jahrzehnten zeigt sich auch, wenn wir nicht nur die vollendeten Ehen, sondern alle zwischen 1891 und 1926 geschlossenen Ehen betrachten und dann für verschiedene Zeitabschnitte die Kinderzahlen pro Ehe getrennt berechnen. Wir haben die vollendeten und die unvollendeten Ehen in der gleichen Weise wie Muckermann und Löffler nach dem Heiratsalter in mehrere zeitliche Gruppen eingeteilt. Für die einzelnen zeitlichen Gruppen wurde die durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe gesondert festgestellt. Wir haben außerdem noch berechnet, wieviele Kinder jeweils während der ersten fünf Ehejahre, wieviele Kinder im 2. Jahrfünft der Ehe und wieviele noch nach dem 2. Ehejahrfünft in den Ehen der verschiedenen Zeitepochen zur Welt kamen. Die Gesamtkinderzahl sinkt, wie die Abbildung zeigt, von 4,1 Kindern in den zwischen 1895 und 1898 geschlossenen Ehen auf 2,8 in den zwischen 1919 und 1922 geschlossenen Ehen. Die Zahl der in den ersten fünf Ehejahren geborenen Kinder läßt sich bis zu den 1931 geschlossenen Ehen verfolgen. Sie sinkt von 2,4 auf 1,5 in den im Jahre 1931 geschlossenen Ehen. Auch die Zahl der nach dem 2. Ehejahrfünft noch geborenen Kinder zeigt in den letzten 25 Jahren eine deutliche Abnahme der Fruchtbarkeit. Nur die Häufigkeit der im 2. Ehejahrfünft geborenen Kinder ist relativ konstant. Die Zahl der Ehen, die im 1. Ehejahrfünft kinderlos bleiben, steigt von 5,4 auf 21% der Ehen, die 1931 geschlossen wurden. Die während der ersten fünf Jahre kinderlosen Ehen sind somit in den letzten 30 Jahren gerade viermal häufiger geworden.

Wenn wir unsere Ergebnisse zusammenfassen, dann müssen wir feststellen, daß die Kinderzahl der Gymnasiallehrer und diejenige der evangelischen Volksschullehrer in den 11 untersuchten Kantonen zur Erhaltung des Bestandes nicht mehr ausreicht. Die Kinderzahl der gesamten Volksschullehrerschaft genügt gerade noch knapp zur Bestandserhaltung, weil die katholischen Volksschullehrer eine recht große Fruchtbarkeit aufweisen. Von den durch uns

untersuchten Lehrern sind 59,0% evangelisch. Für die ganze Schweiz lautet der Prozentsatz der evangelischen Bevölkerung 57,3%. Das in den 11 untersuchten Kantonen gefundene Verhältnis von evangelischen und katholischen Lehrern entspricht ziemlich genau den für die ganze schweizerische Bevölkerung geltenden Prozentsätzen. Man ist deshalb bis zu einem gewissen Grad berechtigt, die Ergebnisse aus den untersuchten Kantonen mit Vorsicht auf die gesamte schweizerische Lehrerschaft zu übertragen. Verglichen mit der in Basel festgestellten überdurchschnittlich großen Fruchtbarkeit der Eltern von Erbschwachsinnigen, ist die nur gerade knapp zur Bestandserhaltung ausreichende Kinderzahl der schweizerischen Lehrerschaft eugenisch sehr bedenklich. Das Ergebnis zeigt, daß auch in der Schweiz umfassende und wirkungsvolle eugenische Maßnahmen zur Förderung der Fruchtbarkeit der Erbgesunden und zur Ausmerzung der Erbschwachsinnigen dringend notwendig wären.

Damit die eugenischen Bestrebungen überhaupt einen praktischen Erfolg haben können, muß zuvor die Bevölkerung viel mehr als bisher über die Bedeutung des Erbgutes aufgeklärt werden. Die Lehrerschaft kann bei dieser Aufklärung entscheidend mitarbeiten, indem sie schon die heranwachsende Jugend stets auf die Wichtigkeit der Erbanlagen hinweist und zu einem größeren Verantwortungsbewußtsein gegen die kommende Generation erzieht. Weil den Erziehern hier eine große, neuartige Erziehungsaufgabe bevorsteht, sollten die Lehrer selbst während ihrer Ausbildung in den Seminarien mehr als bisher mit den neugewonnenen Ergebnissen auf dem Gebiet der seelischen Vererbung vertraut gemacht und auf die Notwendigkeit von erbhygienischen Maßnahmen hingewiesen werden. *)

*

Anmerkung der Redaktion: In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die ausgezeichnete Lehrtabellensammlung über Vererbung hingewiesen, welche der Verfasser zusammengestellt hat und welche vom technischen Arbeitsdienst in Winterthur bezogen werden kann, ganz oder bei beschränkten Mitteln in einzelnen Tabellen. Die Serie ist auch in Form von Diapositiven zum Preise von Fr. 50.— bei Herrn H. Vogel, Hygiene-Institut der Eidg. Techn. Hochschule erhältlich. (Siehe auch die diesbezügliche Ankündigung in dieser Zeitschrift, Heft 1, 1937.)

*) Anmerkung: Für Anregungen, wie die Lehrer und die Lehrerbildungsanstalten zu vermehrter eugenischer Mitarbeit herangezogen werden könnten, wären wir sehr dankbar.

Ueber den Lehrerberuf.

(Aus den Lebenserinnerungen des Wiener Chirurgen
Adolf Lorenz.)

„Die glücklichsten Helfer, die tätigsten Bekenner des Altruismus sind jene Männer, die als Künstler

und Philanthropen, Wissenschaftler und Erfinder, Lehrer und Aerzte der Menschheit einen Dienst erwiesen haben, mag er noch so klein sein, es genügt, daß er ihrer eigenen und vielleicht auch künftigen Generationen zum Nutzen gereicht.“